

# HERDFLAMMEN

BALTISCHES HAUS- UND JUGENDBLATT.



Bezugspreis: Für ein Vierteljahr: 30 Mk. Ausland 35 Cmt., Deutschland 0,40 Gldmt., Lettland 25 Rbl.

Anzeigenpreis: für 1 mm der Anzeigenpalte 2 Mk. (Ausland 3 Mk.; 2 Rubel).

Schriftleitung: Fellin, Kleine Straße 11.

Geschäftsstelle: Revaler Bote, Reval, Raderstr. 12.

Erscheint

zweimal monatlich.

Einzelnummer 5 Mk.

Manuskripte, die für die Schriftleitung bestimmt sind dürfen nur auf einer Seite des Blattes beschrieben sein. Name und Adresse des Verfassers sind anzugeben. Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, Kürzungen und Änderungen vorzunehmen. Einwendungen ohne Vergabe von Honorarbedingungen gelten als honorarfrei.

Nr. 14

Reval, 1. Oktober 1926

3. Jahrgang

Die Dichtkunst schützt uns vor Verkümmern und sichert uns volles Menschentum. Sie verleiht auch dem Kleinen große Empfindungen, bestrahlt düstere Wege mit goldigem Glanze, umgibt den Einsamen mit bunter Fülle des Lebens, daß ihm der lange dunkle Winterabend fröhlich und leicht wird. Sie drängt in einer Zeit des Luxus die Ansprüche an materiellem Genuß zurück, der sie geistig befriedigt. Denn sie schenkt dem Ärmsten ein unsichtbares Königreich, in dem alles sein eigen ist.

Erich v. Schrenck.

## An unsere Leser.

Die kürzlich angekündigte Umgestaltung der „Herdfammen“ beginnt mit der vorliegenden Nummer. Fürs erste haben wir uns mit einer technischen Verbesserung und mit der Herabsetzung des Bezugspreises begnügt. Ein weiterer Ausbau der „Herdfammen“ soll allmählich vorstatten gehen. Die Einzelnummer der „Herdfammen“ wird von jetzt ab nur 5 CMark kosten, das Vierteljahresabonnement nur 30 CMark betragen. Wie unsere Leser ersahen werden, sind die „Herdfammen“ auf besserem Papier gedruckt: dadurch ist die Möglichkeit zur Wiedergabe von Bildern und Zeichnungen in technisch einwandfreier Form gegeben.

Wir hoffen durch die Preisermäßigung eine weitestgehende Verbreitung der „Herdfammen“ er-

leichtert zu haben und bitten unsere Leser und Leserinnen, in ihrem Bekanntenkreise neue Freunde für unser baltisches Haus- und Jugendblatt zu werben. Dank der Unterstützung, die der Präsident der Kulturverwaltung uns zugesagt hat, hoffen wir, einen weiteren Ausbau der „Herdfammen“ allmählich durchzuführen zu können, bitten unsere Leser aber, auch selbst durch Anregungen und Mitarbeit unsere gute Sache fördern zu wollen.

Bis zum Abschluß des Jahres werden außer der vorliegenden Nummer noch 5 Nummern erscheinen und wir hoffen, daß es sich in dieser Zeit erweisen wird, wie die Ausgestaltung der „Herdfammen“ am zweckmäßigsten zu erfolgen hätte.

## Elisabeth Goercke.

Von Herta Hartmann.

Wer von baltischen Dichtern spricht, vergißt gewiß nicht Elisabeth Goercke zu nennen, denn sie gehört entschieden zu den bedeutendsten.

In Talsen, einer kleinen Stadt Kurlands, die von Seen, Bergen und Wäldern malerisch umgeben, mit ihrem weißen Kirchturm und den stillen Häu-

fern inmitten dichtgrünender Einsamkeit, verträumt in das Nebelblau der Fernen verschaut da liegt, — ist Elisabeth Goercke 1888 geboren. Ihr Vater war Besitzer der Alten Apotheke in Talsen, die heute noch unter diesem Namen besteht. Die Dichterin war das einzige Kind ihrer Eltern, und

wenn die Voraussetzung, daß sich der Kern des Wesens oder eine besondere Befähigung der Eltern weitervererbt, berechtigt ist, so war es wohl zunächst die Mutter, eine innerlich reiche, feinsinnige Persönlichkeit, der Elisabeth Goercke vieles verdankt. Vor allem eine sonnige Kindheit und jede denkbar beste Anregung und Förderung in seelischer und geistiger Beziehung.

Anfänger in der Kunst gibt es nicht. Entweder „man hat es oder hat es nicht“ und „man wird immer, was man ist“, — so unterschied sich auch Elisabeth Goercke — von Anfang an in die Gefolgschaft der Kunst hingegeben — von dem Sein und Wesen anderer Kinder durch ihr gleichsam doppeltes Empfinden aller Begebnisse und durch das rechte Erschauen anderer verborgener Dinge. Schon als Kind von 6 Jahren illustrierte sie nach freier Phantasie die biblische Geschichte und die Ilias. Sehr früh erwachte in ihr das Interesse für Musik, und mit 7 Jahren erhielt sie den ersten Klavierunterricht. Eine besondere Befähigung für die Dichtkunst zeigte sich darin, daß Elisabeth Goercke als Kind oft in Rhythmen und Versen sprach. Etwa mit 12 Jahren begann sie ihre Verse aufzuschreiben. Ideen zu später vollendeten Gedichten entstanden bereits damals. So hat sie schon in diesem frühen Alter die ersten Einfälle zu ihrem Gedicht „Danse maccabre“ (in „Nicht untergehen“ Verlag Fritz Würz) im Garten auf ein Bonbonpapier geschrieben. In ihrer freien Zeit war sie die Prinzessin in dem großen alten Garten ihres Vaterhauses, den ihre Phantasie zum Märchenreich und Wunderland schuf. Oft ließ sie ihre Puppen übers „Meer“ fahren, das ein Kartoffelfeld ersetzen mußte mit seinen weißen Blüten, die wie Schaumkämme des bewegten Wassers waren, oder die Abhänge und terrassenförmig ansteigenden Gänge stellten das unwegsame, mit vielen Gefahren zu erklimmende Gebirge vor. Doch selbst das nüchternste Auge wird in diesem Garten mit seinen alten Bäumen, seinen schattigen, verborgenen Wegen, dem Gartenhaus und den Zierspalieren mit den bunten Blüten viel Schönheit erkennen. Im Frühling blühen „die vier Märchenwiesen“ darin; Rosenalleen, in deren Blüten der Glanz des Sommers tausendfältigen Widerschein findet, erfüllen den Garten mit ihrem Duft. Alles aber ist angeweht von der verträumten Luft der blauen Fernen, die man überall durch die Zweigstimmern sieht, über grüne Wiesen und den blau-blanken See, bis in die stillen, dunkeln Wäldern und darüber hinaus, wo irgendwo weit das Meer liegt. Der Sommer sah Elisabeth Goercke gewöhnlich auf dem Landgut Gipfen am Domesnäsar

Strande. Als sie nach dem Tode ihres Onkels, der das Gut in Pacht gehabt, Gipfen nicht mehr wiedersehen sollte, war dies der erste große Schmerz ihres Lebens. Schon damals liebte die Dichterin das Meer und hat ihre Eindrücke davon in vielen Gedichten meisterhaft zu schildern gewußt. — Bis zum 17. Jahr wurde sie in einem deutschen Privatkreise unterrichtet. Der größte Wunsch der Dichterin war Malerin zu werden. Nachdem sie mit den Eltern eine Reise durch Deutschland und die Schweiz gemacht, ging sie auf ein Jahr nach München und nahm bei der Porträtmalerin Franziska Bleicher Zeichenunterricht. In dieser Zeit erkannte sie es, daß sie trotz vielseitiger Begabung nur zur Dichterin geboren war. Nach der Rückkehr in die Heimat er-



Elisabeth Goercke.

schiene ihre ersten Gedichte in der „Baltischen Tageszeitung“ und der „Düna-Ztg.“. Auch der Götthener Jugendschriftsteller und Herausgeber der „Jugend- und Volksbühne“ Paul Maxdorf nahm ihre Märchenspiele in seine Sammlung auf. Die meisten von diesen wurden im Deutschen Verein in Talsen, Mitau, Dorpat, Tuckum und Goldingen, einzelne auch im Auslande aufgeführt. Auch ihre noch nicht im Druck erschienenen, bisher nur in Talsen gespielten Schwänke „Die passende Mieterin“, „Im Wartesaal 2. Klasse“ und „Die Landpartie“ haben viel Erfolg gehabt und entzücken jeden durch ihren herzerquickenden Humor. Aber wenn es Tage gibt mit tiefen Stunden, so ist ihre schwermutvolle lyrische Szene „Einsamkeit“ aus eines Tages tiefster Stunde geschöpft und wirkt durch die künstlerische Form

und Darstellung, die Schönheit der Sprache und den feinen, seltsamen Ton, der nur Elisabeth Goercke eigen, fesselnd und erschütternd auf den Hörer. Ebenfalls noch unveröffentlicht sind das Idyllenspiel „Die Königin von Moorland“, das durch seine poetische Schilderung und die Eigenart seiner wechselnden Bilder einen tiefen Eindruck hinterläßt, und das dreiaktige Sagenspiel „Wieland der Schmied“.

Die Elisabeth Goercke Vorbilder waren und vielleicht ihr selbst unbewußt einen gewissen Einfluß auf ihr Schaffen hatten, sind: Goethe, Conrad Ferdinand Meyer, Liliencron, Caesar Flaischlen, Nietzsche und Stefan George.

1912 erschien ihr erstes Buch Lyrischer Gedichte „Viel süße Minne“ im Verlag Jonck & Poliewsky in Riga. Es ist ein Buch des Frühlings und der Sonne und schließt eine ganze Welt neuer Schönheit auf. Stimmungen und Erlebnisse aus Natur und Leben weiß die Dichterin wahr und packend darzustellen.

Als Beispiel möge an dieser Stelle das (von dem einstigen Musiktheorielehrer der Dichterin,



Kapellmeister Benno Poswiansky in Berlin mit wunderbar stimmungsvoller Musik als Melodram bearbeitete) Gedicht „Die weiße Sommernacht“ stehen:

Des Tages letztes Blinzeln schwand  
nicht lange aus den Laubengängen,  
und heimlich kommt die weiße Sommernacht.  
Über Rosen schreitet sie,  
unter Schleiern gleitet sie  
nur halbbewußt und schlafgebannt,  
und warme, schwere Düste drängen  
sich tief in ihren ahnungsvollen Traum.  
Ein zarter Wind geht um den Rosenbaum.  
Wie weingefüllte Kelche stehn daran  
die weiterschlossnen Blüten dicht.

Ein Kelch schlägt zitternd an...  
Horch — klang es nicht? —  
O seltsam ist die weiße Sommernacht! — —  
Ein Duft aus schauerkühlen Gängen  
weht lockend vom Jasminstrauch nieder,  
und Blütenwolken weiten sich;  
in sehnsuchtschwerem Schlafe breiten sich  
im Flimmerlicht die weißen Blumenglieder.  
Und wonnetrunke Falter hängen  
an Blütenlippen und entschlummern nacht. —  
O seltsam ist die weiße Sommernacht! —  
Sie schläft nicht fest und blind, sie horcht und  
schaut

in unruhvollem Traumswandel tief  
in all das dämmerbleiche stille Weben,  
das weh am heißen Tage schlief:  
Nur zart wie Vogelsittich rauscht es,  
doch sie erlauscht es,  
das pulsend tiefe, ewig große Leben,  
ihr tönt in seines kleinsten Tropfens Laut  
des heiligen Stromes ganze wilde Macht. — —  
O seltsam ist die weiße Sommernacht!

Nach dem Erscheinen dieses ersten Buches ging Elisabeth Goercke nach Berlin, wo sie von dem Musikpädagogen Professor Rudolf Maria Breithaupt zur Klavierlehrerin ausgebildet wurde. In der Okkupationszeit Kurlands erschienen die Broschüren „Wir Balten“ und „Dornröschen“, ein patriotisches Festspiel.

Auch ihr zweiter Gedichtband „Nicht untergehen“, 1917 bei Frits Würk in Berlin erschienen, hat viele Freunde gefunden. Es sind Gedichte darin von erlesenster Schönheit. Mit diesem Buch hat es Elisabeth Goercke bewiesen, daß sie nicht nur zu den baltischen Dichtern gehört, sondern es verdient, auch im Auslande bekannt zu werden. Hier tritt uns ihre seelisch so reiche, kraftvolle Persönlichkeit leuchtend entgegen und gibt uns von ihrem eigensten Erleben. Ihr tiefes Verstehen und Erkennen jeder Regung der Menschenseele zeigt das Gedicht

#### Heimweh.

Mein Sehnen nach dem Heimatland  
kann dich so schmerzhaft quälen,  
wie jenes Heimwehs stummer Brand  
nach lieben Menschenseele.

Und fandst du zehnmal gute Raft  
in alten Heimatlanden,  
du bleibst ein heimatloser Gast,  
wenn du die Menschen nicht mehr hast,  
die dich so ganz verstanden.

Der Wahlspruch der Dichterin heißt „Immer wieder auf!“ und so sagt sie auch zum Schmerz: „Ich kniee nicht, ich bin dein Sklave nicht!“ In ihrer Sehnsucht nach dem Vollkommenen ist sie kraftvoll und siegreich im Überwinden, gibt sie von dieser Kraft jedem, der in seiner Not zu ihr kommt.

Ein dritter Gedichtband erschien 1925 im Verlag von Georg Neuner in Berlin unter dem Titel „Flügel zur Freude“. Man hat dieses Bändchen mit Recht ein Heimatbuch genannt. Es ist baltische Landschaft, die dem Leser hier immer wieder vor Augen tritt, wie z. B. in dem Gedicht „Frühlingsbach“ Elisabeth Goercke den nordischen blauen Frühling bis in seine tiefste Wesenheit hinein verstanden hat:

Zwischen den weiten  
schlafstillen Schneebreiten  
dunkelt ein Bach,  
schon heimlich wach.  
Doch keine Welle regt er;  
sieht nur mit feuchten stillen Augen  
hoch über dem glasharten Strand  
den Wolken nach...  
Und langsam gleitend leise, leise trägt er  
den wunderblauen Frühlingshimmel  
in das versehnte, kummerbleiche Land.

Denkt man hierbei nicht an die bekannten Vorfrühlingsbilder unseres Heimatgenossen Wilhelm Purvit?

Die Dichterin hat auch viele eigene und fremde Dichtungen in Musik gesetzt. Veröffentlicht sind davon ein „Wiegenlied“ im ersten Jahrgang der „Her d fl a m m e n“ und einige Landeswehrlieder in der Rigaer „Woche im Bild“ vom Mai 1926. Seit 1923 ist Elisabeth Goercke mit dem Förster Edgar Brauns verheiratet und lebt nach dem Tode ihrer Eltern in Talsen.

Obgleich besonders ihre jüngsten Gedichte Erzeugnisse eines reifen Talentes sind, hat man doch das Empfinden: das ist noch lange nicht alles, was sie zu geben hat. Reif sein heißt ja nicht vollendet oder umgrenzt sein, sondern reif sein heißt: zum Segen werden. Wir baltischen Deutschen können stolz darauf sein, Elisabeth Goercke zu den Unseren zählen zu dürfen und wollen ihr für all das Schöne danken, das sie uns gegeben hat und mit Gottes Hilfe noch geben wird.

Bestellungen auf die „Her d fl a m m e n“  
nimmt

in Lettland

der Verlag von Jonck und Poliewsky,  
entgegen.

## An Elisabetta.

(Elisabeth Goercke.)

Von Alfred Weiße († 1925) mit einer Sendung seiner „Rhythmen und Melodien“.

Ein Sturm der Nacht. — Die zarten Blüten sanken,  
vom wilden Hauch der Leidenschaft geknickt.  
Wie schwarze Vögel schwirrten die Gedanken,  
ein Schrei erstarrt — von Scham und Zorn erstickt.  
Dann kam der Tag, mild, wie zu einem Kranken,  
und neues Leben atmet froh erquickt. —  
Was wäre auch der Baum der großen Liebe,  
wenn er nicht immer neue Blüten triebe!

Der Baum der großen Liebe? Ach, vergebens  
wird er im Buch der Genesis gesucht;  
das kennt nur den verbotnen Baum des Lebens,  
den der Erkenntnis mit der bitteren Frucht;  
der Baum des jubelnd, selig sich Erhebens,  
der wird vom Volk der Knechte nicht gebucht;  
man wüßte nichts vom Baum der großen Liebe,  
wenn nicht von ihm — mit Blut — ein andrer  
schriebe.

Wem sollte ich von diesem Baume senden  
verwelkte Blüten — wenn nicht dir allein?  
Du bettest sie mit deinen zarten Händen  
ganz sanft, ganz sacht wie müde Kinder ein.  
Sie dürfen Duft und Farbensglanz verschwenden  
was ihnen blieb, wird alles deines sein.  
Und das, was ihnen an Vollendung fehle,  
gibt ihnen deine schöne Dichterseele.

## Unveröffentlichte Gedichte von Elisabeth Goercke.

1.

### Ikaros.

Ich kann nicht atmen auf der dumpfen Erde  
in euren Hütten eng wie Totengrüfte!  
Zur Heimstatt wurden mir die freien Lüfte,  
da ich der Sonne stolzer Nachbar werde.

Durch eures Alltags nichtiges Gelärme  
schreib' ich, den Ruf des Höhensturms im Ohre.  
Muß ich mich bücken unter eure Tore,  
so folgt mein Blick dem Zug der Vogelschwärme.

Ihr wißt nicht wie das ist: in jenen Reichen,  
fern vom Geschwätz der neidisch niedern Seelen,  
im Höhenrausch sich ganz dem Licht vermählen,  
indes der Tiefen wirre Farben bleichen!

Ihr wißt nicht wie das tut: fern allen Spöttern  
im Raum der ewigen Einsamkeiten schweben!  
Und blüht es der Vermessne mit dem Leben, —  
er teilte seinen Hochsitz nur mit Göttern!

2.

### Strandhof bei Reval.

Sieh diese Seligkeit der Meeresbläue!  
Wie sie schon weither durch die Zweigt schaut.  
Tritt auf den Fels, der Wipfel überbaut,  
daß dir der Königsblick das Herz erneue!

Laß all dein Sein ins Ewig-Helle gleiten!  
Sieh nicht den wirren Abgrund unter dir!  
Ach, nimm es auf und bring' es heim von hier  
das Bild der wunderblauen Wellenweiten!

Sommer 1926.

3.

### Der Herbstgang zu den Gräbern.

Nimm des verklärten Herbstes Überfülle  
auf deinem Gang zu fernem Gräbern mit.  
Vor manchen Bäumen hemme deinen Schritt  
und raub' ein wenig ihrer hellen Hülle.

Zu goldnen Kränzen füg' der farbensatten,  
noch unverwelkten Blätter heitre Blut,  
und von des reifen Jahres Opferblut  
laß trinken deine vielgeliebten Schatten.

Mit golddurchsonntem Blick und ohne Tränen  
begriß' die Geister der Vergangenheit, —  
und im Gespräch von fernem holder Zeit  
fühlst du sie warm an deiner Schulter lehnen ...

4.

### Märchenbraut.

Es kommt ein Prinz aus Märchenland  
auf malvenblütten Sohlen;  
der trägt ein Klinglein an der Hand  
und will dich heimlich holen.

Er hebt dich auf sein Flügelroß,  
falterstüchtleis' —  
und führt dich in sein Königsschloß,  
märchenmondlichtweiß.

Dort löst er dir dein seidnes Haar  
und nennt dich Königinne,  
und alle Träume werden wahr  
im Lande Siegeminne.

Die späte Nacht ins Fenster sieht,  
silbernebelblau ...  
Dich wiegt in Schlaf ein Märchenlied,  
rosenholde Frau!

Bestellungen auf die „Herdfammen“ nehmen entgegen: in Reval: die Geschäftsstelle des Revaler Boten, Raderstraße 12, von 9—5 Uhr, und die Buchhandlung Ferd. Wassermann, Langstraße; in Dorpat: die Buchhandlungen J. G. Krüger und K. Meißner; in Pernau: die Buchhandlung Emil Treufeldt; in Fellin: Deutsche Schule, Direktorium, tägl. 10—12 Uhr; in Arensburg die Kanzlei des Deutschen Gymnasiums werktäglich von 10—1 Uhr vorm., die Buchhandlung Wally Sohn und die Deutsche Bäckerei; in Lettland: der Verlag von Junc & Poliewsky, Riga.